

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 22

Artikel: Etwas vom Tode
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas vom Tode

Ich habe dieses Jahr drei große Städte besucht, Berlin, Rom und Paris, und ich habe überall die gleichen Beobachtungen gemacht. Wie sind doch die Menschen ein hastendes, eiliges, stetsfort drängendes Volk. Wie wird allenthalben den Vergnügungen nachgerannt, wie lärmend und oberflächlich sind die Feste und Veranstaltungen, wie wird den neuesten Rekorden nachgejagt und wie wichtig scheint der ganze Betrieb in diesen Städten zu sein. Ein jeder rennt hinter seinem Glücke her, hinter der Arbeit, hinter seinen Begierden und Lüsten und man könnte leicht glauben, die Angst vor dem zu spät kommen würde das wahnsinnige Tempo bestimmen.

Warum so eilig? In wenigen Jahrzehnten schon liegt die ganze Generation im kühlen Grabe, still, verlassen und vergessen. Wie beruhigend wirkt doch die schöne Gerechtigkeit, daß dann alles wirklich „Gleichheit“ sein wird. Letzten Endes wird die wahre Demokratie doch siegen. Ob wir in einem schweren Silberbeschlagenen Sarge beerdigt oder verbrannt, ob wir leicht hin in ein Massengrab geworfen werden, das Endergebnis ist das gleiche, wir sind nur noch leblose Bretter, wir sind ganz gleich geworden, keiner hat mehr etwas dem andern voraus.

Nun wir leben scheint es nicht ohne große Unterschiede zu gehen. Hier Glanz und dort Elend, hier hoch und dort niedrig. Aber es braucht so herzlich wenig und aller Unterschied ist ausgelöscht. Wohl türmen sich an gewissen Stätten massige Steinkolosse auf die Gräber, während an andern Stellen ein bescheidenes Kreuz sich reckt oder auch nur ein grüner Rasen sich breitet, aber das sind nicht die Toten, die auch hier wieder nicht von ihrem allzumenschlichen Tun lassen können, es sind die Lebenden, diejenigen, die glauben ewig zu leben und die in kurzer Zeit auch ganz still sein werden.

Ich finde diese durch den Tod herbeigeführte Ausgeglichenheit sehr schön, sehr beruhigend und im Grunde eigentlich sehr brüderlich. Diese Gewißheit der einen für alle gültigen Ebene scheint mir wertvoll und zugleich tröstlich. Vor allem: ausgleichend. Sie hebt empor und drückt nach unten. Diskussionen und Konferenzen sind in dieser Sache völlig überflüssig und zwecklos. Es gibt keinen Felsen Papier zu zerreißen, es gibt keine Hintertürchen und ob ein Wort laut und anmaßend — selbst heroisch — oder leise und bescheiden gesprochen wird, das ist ganz nebensächlich, das Resultat ist immer und in jedem Fall ausgleichend und gerecht. Freuen wir uns dessen.

ef.

„Der neu Wäg“

Ein neues Mundartstück von Emil Balmer

In verschiedenen Gegenden unseres Landes, vor allem in den letzten Jahren im Kanton Bern im Amt Fraubrunnen und im Seeland, wurden großzügige Güterzusammenlegungen vorgenommen. Wie jedes große Werk, so mußten auch diese neuen Felder- und Zuteilungen von langer und geduldiger Hand vorbereitet werden, denn es ging neben der Lösung von rein organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen ebenso sehr um die Aufklärung zurückhaltender Grundbesitzer, um die Beschwichtigung mißtrauischer Herzen wie um die Gewinnung eifriger Befürworter. Unhänglichkeit an altererbtes Gut, langjährige, engste Verbundenheit mit Grund und Boden sind Gefühlsmomente, die in Fragen des Tausches und des Verkaufes oft schwerwiegender den Entscheid beeinflussen als offensichtliche Vorteile der Zeit und der Wirtschaftlichkeit.

Emil Balmer hat nun dieses ganze Werden einer Güterzusammenlegung, gestützt auf eigenes Erleben und auf Grund von Protokollen und Gerichtsentscheiden in seinem neuesten Drei-Akter, „Der neu Wäg“ mit der ihm eigenen Kunst drama-

tisiert und erstmals eine Kostprobe davon in kleinem Kreise abgelegt. In der heimeligen Bündnerstube im Gasthof zum Bären in Münchenbuchsee las er der Studiengesellschaft zur Förderung der Güterzusammenlegung im Kanton Bern, wozu sich als spezielle Gäste u. a. die Herren Regierungsrat Stähli, Kantonsgeometer Oberst Hühnerwadel und Kulturingenieur Pulver eingefunden hatten, das Stück vor. Die Anwesenden konnten sich überzeugen, daß „Der neu Wäg“ nicht nur ein getreues Abbild wirklichen Volkslebens ist, sondern daß es auch in künstlerischer Hinsicht für den Zuhörer und Zuschauer zum Genuß wird. Ohne auf Einzelheiten einzutreten sei festgehalten, daß die Einheitlichkeit der Handlung, das geschickt aufgebaute Spiel, die reiche, trefflichere Charakterisierung der 17 Personen, und endlich die verführerische Wirkung des Schlußbildes Röstlichkeiten und Werte aufweisen, um deretwillen „Der neu Wäg“ Emil Balmers auf unserer Mundartbühne Eingang und Anklang finden wird.

—er.

Glauben und Schauen

Beweis des Weiterlebens der Seele nach dem Tod, von J. H. Stäubli-Lutz. Bei allen Buchhandlungen und den Bahnhofskiosken.

In Deutschland verboten!

Leinen Fr. 5.50,
kartoniert Fr. 4.—.

G

Garantiert narbenlose

gesichtshaar-Entfernung

Sorgfältige Behandlung
Arztliche Kontrolle

M. Anliker

Telephon 2 97 41,

Hirschengraben 2, II. Stock (Lift)

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 21

Senkrecht: 1. II; 2. Made; 3. Fils; 5. Minus; 6. Matrose; 7. Anfänger; 8. Saite; 10. Anton; 11. Berta; 13. Tanne; 15. Kreis; 20. Rob; 22. Ana; 24. Etter; 25. Lager; 27. Was; 29. Amazone; 30. Tal; 31. Botan; 32. Karon; 33. Ost; 34. Retorte; 36. Jagen; 38. Sorte; 39. Serie; 41. Einer; 44. Pelz; 46. Ei; 47. Erie.

Wagrecht: 1. Im; 3. Fa; 4. Lamm; 7. Afil; 9. Diana; 11. Banal; 12. Entente; 14. Sepsis; 16. Ur; 17. Tau; 18. Jrr; 19. Solon; 21. Etage; 23. Sonne; 25. Diane; 26. Etwas; 28. Tag; 31. Wefer; 35. Major; 37. Rasse; 39. Salat; 40. Rotte; 42. Gas; 43. Bor; 44. Prozent; 45. Interne; 48. Einen; 49. Eiter; 50. Klee; 51. Eris; 52. Al; 53. Er.

Das gute Inserat bringt sicheren Gewinn!